

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM.
ohne Postbefreiung. Nur Post-
bezug. Bestellungen bei allen Postan-
stalten. Geschäftsstelle Berlin S. 59,
Urbanstr. 63 I. Fernr.: 8961 8659.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Zeile 20 Pf.;
für Verbandsmitglieder 10 Pf.;
Stellenangebote 60 Pf.; Versamm-
lungsanzeigen z. 30 Pf. Der An-
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 38.

Berlin, den 15. September 1918.

34. Jahrgang.

Sie wollen ernten, wo sie nicht gesät haben!

Unsere Kolleginnen sind selbst schuld daran, wenn ihre Entlohnung vielfach noch eine so ungenügende ist, weil sie zu Tausenden noch abseits vom Verbands stehen.

Sie schädigen damit auch die Interessen ihrer männlichen Kollegen. Diese müssen daher alles daran setzen, Werkstatt- und Hausagitation sowohl bei den Kolleginnen selbst als auch bei deren Eltern, um die Kolleginnen für den Verband zu gewinnen.

Warum die amerikanischen Arbeiter den Krieg unterstützen.

Von Georg W. Perkins.

Präsident der Internationalen Union der Zigarrenmacher*).

Warum unterstützt die amerikanische Arbeiterklasse so einstimmig die Regierung in ihrem Kriege bis ans Ende gegen die Autokratie?

Wenn Ihr alle, die Ihr diesen Artikel lesset, in dem Jahre vor dem Kriegsausbruch mit mir in Deutschland gewesen wäret, so würdet Ihr es nicht nötig haben, diese Frage zu stellen. Ihr würdet die Autokratie an der Arbeit gesehen haben, wie ich sie sah: wie sie die Arbeiter einschüchtern und vergewaltigt, sie mit Spionen umgibt, ihre Versammlungen unter Polizeiaufsicht stellt und die freie Meinungsäußerung unterdrückt. Und wenn alle diese Methoden versagen, so versucht die Autokratie die Arbeiterklasse zu korrumpieren, sie durch eine heuchlerische Propaganda irrezuführen, ihr falsche Führer aufzudrängen und durch die Macht des Geldes diejenigen zu verführen, die bestrebt sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Ihr würdet zurückgekehrt sein wie ich, voll Dankbarkeit im Herzen, daß es uns vergönnt ist, in einem Lande der Freiheit und der Demokratie zu leben, und Ihr würdet ebenso fest entschlossen sein wie ich, bis zum Tode zu kämpfen, wenn unsere Freiheiten bedroht werden sollten durch die Mächte der Autokratie, bis zum Tode zu kämpfen; bis zur äußersten Grenze zu arbeiten; jedes Opfer zu bringen und kein Kompromiß zu schließen, bis die Autokratie, wie sie in der gegenwärtigen deutschen Regierung verfaßert ist, in einem Krieg bis ans Ende eine Niederlage erlitten hat, und der Militarismus, der sie stützt, für immer und ewig ausgerottet ist.

Ich fuhr nach Europa zu Anfang des Herbstes 1913 als Vertreter des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes zum Weltkongreß des Internationalen Bundes der Gewerkschaften in Zürich (Schweiz). Wie die anderen Vertreter der organisierten Arbeiterklassen der übrigen Nationen fuhr ich als armer Mann, entschlossen so billig wie möglich durchzukommen, da die Arbeiterklasse kein Geld hat, um es auf Vergnügungsbereisen ihrer Vertreter auszugeben. Ich fuhr zur Arbeit und nicht zum Vergnügen.

Aber die Schweiz liegt an der Grenze von Deutschland. Zürich war voll von angeblichen Führern der deutschen Arbeiterbewegung. Sie waren keine Delegierten, aber sie waren doch anwesend. Sie

waren nicht arm, wenn man nach ihren Geldausgaben urteilen wollte. Sie schienen unbegrenzte Geldmittel zu besitzen.

Ihre Aufgabe schien zu sein, Geld auszugeben. Wir haben immer geglaubt, daß die „deutsche Bewirtung“ ihren Ursprung in Deutschland gehabt hätte, aber diese Leute schienen überhaupt keine Ahnung davon zu haben. Ihre ganze Aufgabe schien zu sein, die Vertreter der anderen Länder zu Wein und Dinners einzuladen. Sie luden irgendeinen zum zweiten Frühstück oder zum Mittagessen ein unter dem Vorwande, daß sie mit ihm Wichtiges zu besprechen hätten. Aber er sah, wie ich mehr als einmal sah, daß die Sache keine größere Wichtigkeit hatte als etwa die Frage, ob wir die Sitzung um 12 Uhr oder um 12 Uhr 5 Minuten verlagern sollten. Es war oft tatsächlich gar kein Anlaß zu einer Kundgebung von Freundschaft oder Interesse.

Aber die Unterhaltung drehte sich immer um die Interessen Deutschlands in der Welt, um seine Ueberlegenheit und um die völlige Auslosigkeit des Versuchs, Deutschland zu bekämpfen. Der Zweck schien also zu sein, Freunde für Deutschland zu gewinnen. Der Weltkrieg war erst nötig, um die volle Bedeutung und Tragweite dieser Propaganda zu enthüllen.

Als es zum Zahlen kam, so hatten einige dieser Deutschen die Geldbörse. Ich weiß nicht, woher sie das Geld hatten: Geht doch in die Sekretariate der deutschen Gewerkschaften, besucht die Wohnungen der deutschen Arbeiter und seht zu, ob dort das Geld so umherliegt.

Seit Jahren vor dem Kriege träumten sentimentale Internationalisten der Welt, Eroberungskriege unmöglich zu machen durch Generalstreiks. Auf einer vor mehreren Jahren stattgefundenen Konferenz der Bergleute vieler Länder beantragte ein englischer Delegierter, daß im Falle eines Angriffskrieges die Bergleute beider Länder es ablehnen sollten, Kohle zu fördern. Hierauf erklärte die deutsche Delegation, daß, wenn diese Resolution eingebracht würde, sie die Konferenz verlassen müßte, denn schon der Umstand, daß sie sich in einer Konferenz befänden, wo eine derartige Resolution beraten worden sei, würde zur Folge haben, daß man sie als Hochverräter anklagt und zum Tode verurteilt.

Das selbe ereignete sich bei anderen Anlässen. Die deutsche Delegation war sich klar darüber, daß sie es ablehnen muß, auf Vorschläge einzugehen, die in die Pläne ihrer Regierung förmlich eingreifen, oder aber dem Scharfrichter anheimzufallen.

Während meines Aufenthalts in Deutschland, um die dortige Arbeiterbewegung zu studieren, waren meine persönlichen Erfahrungen derart, daß sie mich veranlassen, unsere Regierung in ihrer Kriegspolitik vollständig und bedingungslos zu unterstützen. Ich fand in der deutschen Arbeiterbewegung keine Demo-

kratie. Keine Arbeiterversammlung ohne polizeiliche Bewachung. Keine Rede in fremder Sprache darf in einer Arbeiterversammlung gehalten werden, ohne daß man die Rede vorerst der autokratischen Regierung unterbreitet, die sie zensiert und die Erlaubnis zum Vortrag erteilt.

Ich konnte in einer so organisatorischen Zwecken einberufenen Zigarrenarbeiterversammlung nicht sprechen, da ich eine Kopie meiner Rede hätte vorlegen müssen. Die Rede hätte vorerst ins Deutsche übersetzt werden sollen, zensiert durch irgendeinen Vertreter der autokratischen Regierung, und dann ins Englische rückübersetzt, so daß mir die Kreaturen des Kaisers zu sagen hätten, was ich sprechen sollte. Ehe diese ganze bürokratische Prozedur fertig wäre, würde der Versammlungstag vorüber gewesen sein, wenn ich mich herbeigelassen hätte, diese Geschichte mitzumachen.

Lange Zeit war in Deutschland die Gründung von Gewerkschaften verboten. Die Arbeiter kamen insgeheim zusammen und unter Gefahr sofortiger Verhaftung. Als die deutsche Regierung schließlich sah, daß die deutschen Arbeiter sich nicht einschüchtern ließen, erteilte sie ihnen widerwillig die Erlaubnis, sich zu organisieren, aber unter so vielen Beschränkungen, daß es den Arbeitern unmöglich war, ihre wahren Ansichten zu äußern.

Unsere Vorfahren bekämpften die Ansprüche der Könige und Machthaber. Sie rebellierten gegen religiöse Aberglaube und soziale Ungerechtigkeit, sie führten unseren ersten Krieg. Dieser war erfolgreich.

Die zweite große Krise unserer Nation führte zum Krieg für die Abschaffung der Sklaverei. Auch dieser war erfolgreich.

Jetzt befinden wir uns in einer noch größeren Krise. Wir kämpfen, damit Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit nicht von der Erde verschwinden sollen. Wir müssen und werden wieder erfolgreich sein.

Die Zeit für Argumente ist vorüber. Die feigen Ausreden der Pazifisten sind tot. Sie müssen entweder pro-amerikanisch oder pro-deutsch sein; pro-demokratisch oder pro-autokratisch. Da gibt es keinen Rückzug, kein Zaudern. Wir alle müssen mit ganzem Herzen und ganzer Seele für Demokratie und für den Sieg, oder aber für Autokratie, Militarismus und sklavische Unterwerfung sein.

Wir haben in getreuer Uebersetzung das wiedergegeben, was Herr Perkins geschrieben hat. Nun unsere Meinung dazu.

Man vergleiche zunächst mit den Phantasien des Herrn Perkins, was einer unserer jetzt in Amerika festgehaltenen Kollegen in den Nr. 15-17 unserer Zeitung unter der Ueberschrift: „Aus dem Dollarlande“ über Amerika wahrheitsgemäß geschrieben hat. Der betreffende Kollege ist ein zuverlässigerer Beurteiler und Vergleichler von deutschen und amerika-

* Aus „The international Bookbinder“, Organ des amerikanischen Buchbinderverbandes, Juniheft 1918. Unsere Meinung über die Phantasien des Herrn Perkins, der auf der Internationalen Gewerkschaftskonferenz zu Zürich (September 1913) Delegierter des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes war, fügen wir am Schluß an.

nischen Verhältnissen, als er bereits viele Jahre drüber ist, während Herr Perkins nur eine kurze gelegentliche Sprößling nach Deutschland gemacht hat und überdies nicht der deutschen Sprache mächtig war.

Herr Perkins ist kein Sozialist — wie die amerikanischen Gewerkschaften übrigens meistens antisozialistisch oder politisch indifferent sind oder sich geduldig von den Herren Compers, Perkins und wie sie sonst heißen mögen bei den Wahlen vor den Wagen der kapitalistischen Parteien spannen lassen. Nur ein Sozialist ist daher im amerikanischen Bundesparlament zu finden. Seinen amerikanischen Gewerkschaftsgenossen kann er, Perkins, daher wohl das Märchen aufbinden, daß die amerikanischen Geschäftsleute nur für Freiheit und Demokratie und nicht, wie es in der Tat ist, für die wirtschaftliche Unterjochung der übrigen Welt unter die angelsächsische Klasse und deren Bourgeoisie kämpfen.

Ah, Herr Perkins, Sie wissen ja gar nicht, wie lächerlich Sie sich mit solchen Behauptungen machen! Die in Amerika tonangebenden Dollarmilliardäre, die Kriegsgewinnler aller Art, die Munitionsfabrikanten, die rücksichtslosen Arbeiterfeinde im Bergbau, im Stahlruß usw. usw., von deren Haltung Krieg und Frieden abhängt, die Vorkämpfer der Freiheit und Demokratie gegen die deutsche Autokratie? Wie dumm müssen Sie die amerikanischen Buchbinder einschätzen, wenn Sie ihnen so etwas leibartikeln vortragen dürfen, ohne der verdienten Rächlichkeit zu verfallen.

Amerika, das Land der Freiheit, wo die Arbeiter politisch gleich null sind, wo es eine Arbeiterschutzeschgebung nicht gibt, wo es höchsten Gerichts Hof die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages für verfassungswidrig, dagegen den Arbeitern das gesetzliche Recht auf Organisation bestritten wird; wo in den Riesenbetrieben des Stahlruß die Gewerkschaften hinausgeworfen wurden und erbärmliche Arbeitsbedingungen vorberstend und Demokratie und Freiheit für die Arbeiter an schwere Ketten gelegt worden sind; wo in den Bergwerksbetrieben die Arbeiter mit Dynamit, Flinten und Revolvern von bewaffneten Söldnerbanden und vermittels einer künstlichen Justiz schonungslos unter eine jede Menschlichkeit beiseitegeschoben, nur auf einen höchstmöglichen Profit sehende Kapitalistenherrschaft gehalten werden?

Was Herr Perkins von den deutschen Arbeiterführern aufzählt, wobei er sich auf seine persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen gelegentlich der Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Zürich 1913 stützt, entspringt einer Unzurechnungsfähigkeit, einer schmutzigen Phantasie oder ist rein erlogen. Schreiber dieses war selbst als Vertreter der Buchbinder-Internationalen auf jener Konferenz anwesend und hat dort Herrn Perkins persönlich kennen gelernt. Die deutschen Arbeitervertreter haben wahrscheinlich weniger an Entschädigung für Reise und Aufwand bekommen als Perkins. Denn im allgemeinen entschloßen die amerikanischen Gewerkschaften ihre Angestellten weit höher zu bezahlen. Compers, der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, erhält beispielsweise 32 000 Mk. Jahresgehalt, Legien vor dem Kriege 4200 Mk., jetzt 5500 Mk. Täuschung und unser Gedächtnis nicht, so erhält der Vorsitzende des ungefähr 10 000 Mitglieder zählenden amerikanischen Buchbinderverbandes 7000 Mk. Gehalt, der des 33 000 Mitglieder zählenden deutschen Verbandes 3000 Mk. (ohne Teuerungszulagen). Perkins wird auch nicht den Schatten eines Beweises erbringen können, daß die deutschen Arbeitervertreter in Zürich ein Schlemmerleben geführt hätten. Noch dazu, wie Perkins sehr durchsichtig durchblicken läßt, unter Jubelstürme von Regierungshöhen, Bekleidungsgebern. Ein paar Gläser guten schweizerischen Weines abends nach geschehener Tagesarbeit konnten sie sich auch von ihren Tagelöhnern leisten, ohne daß es ihnen wie Herrn Perkins erging, der unter allgemeiner Heiterkeit, rechts und links kräftig unter die Arme gefaßt, vom Begrüßungsabend der schweizerischen Gewerkschaften vom schönen Zürichberg hinunterstuwante.

Vielleicht hält Perkins den Vorwurf der Besetzung gar nicht für so schwerwiegend, denn in Amerika gehört es leider nicht zu den ganz seltenen Fällen, daß sich Gewerkschaftsangehörige von den Unternehmern zum Schaden der Arbeiter bestechen lassen. Man lese einmal nach, was Legien diesbe-

züglich in seinem Buche: „Aus Amerikas Arbeiterbewegung“ (S. 134/135) erzählt.

Man vergleiche einmal die deutsche „Autokratie“ mit der amerikanischen „Freiheit“ in der Praxis: In Deutschland erscheinen eine ganze Anzahl von „unabhängigen“, scharf kriesspönerischen Blättern, in Amerika hat der Präsident Wilson fast alle kriesspönerischen sozialistischen Blätter verboten. Aber noch viel schlimmer als das. Die „Times“ berichten aus Washington:

Von den 100 Führern des Bundes der Industriearbeiter der Welt, die wegen Hochverrats angeklagt waren, weil sie der Kriegspolitik Wilsons entgegenarbeiteten, wurden Haywood und andere zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, 33 andere zu 10 Jahren, 12 weitere zu einem Jahre Gefängnis, außerdem Haywood zu 20 000 Dollar Geldbuße.

Dem Präsidenten der amerikanischen Bourgeoiserepublik ist durch die Verfassung eine viel größere Macht eingeräumt als dem Deutschen Kaiser, und wie man sieht, nützt er sie rücksichtslos aus.

Wenn die amerikanischen Arbeiter sich für eine solche „Freiheit“ schlagen wollen, so bedauern wir das als eine beklagenswerte Verirrung, wenn sie und aber durch alle Schrecken eines fürchterlichen Krieges, durch Aushungerung und durch Verfolgung unserer Landesleute drüber von der deutschen „Autokratie“ befreien und mit Wilsonscher „Freiheit“ beglücken wollen, so danken wir ganz entschieden dafür und werden uns solcher „Befreiung“ zu erwehren wissen.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

Eine der gefährlichsten Waffen des feindlichen Vielverbandes sind seine Versuche, die Einigkeit unseres Volkes zu zerstören, um so den Geist des Widerstandes gegen seine verderblichen Pläne auf Restückelung Deutschlands zu brechen. Die Feinde hüllen sich dabei in ein demokratisches und volksfreundliches Gewand, versprechen uns Befreiung von unseren Nachbarn und wollen uns die Unausbleiblichkeit der Niederlage Deutschlands beweisen. Wir sollten daher unsern Widerstand aufgeben und ihnen unser zukünftiges Schicksal anvertrauen.

In würdevoller Weise wendet sich Hindenburg an das ganze deutsche Volk, solchen Einstüßerungen kein williges Ohr zu leihen, denn das würde zu unser aller Verderben ausschlagen. Er ruft uns deshalb zu:

„Wehre Dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!“

Diese Mahnung ist auch für die Arbeiter durchaus angebracht. Es ist ein gefährlicher Irrtum, anzunehmen, sie hätten nichts durch eine Niederlage Deutschlands zu verlieren, oder auch, in England wollten die Arbeiter den Frieden um jeden Preis herbeiführen. Der Geschichtsschreiber der englischen Gewerkschaften, Webb, hat erst jüngst mehrmals erklärt, daß auch die englischen Arbeiter fest entschlossen seien, den Krieg fortzusetzen, bis Wilsons Kriegsziel erreicht sei. Und der große Franzose Laurès sagt in seinem Buche „Die neue Armee“, daß die Arbeiter nichts Unklügeres tun könnten, als wenn sie ihr Vaterland nicht verteidigen, denn zu der Ausbeutung durch die inländischen Kapitalisten käme im Falle der Niederlage noch die viel schlimmer empfundene Ausbeutung und Demütigung durch den ausländischen Eroberer.

Aus unterem Beruf.

Schöne Worte, aber keine Taten. Der Zentralverband Deutscher Kartonnagenfabrikanten hat jüngst zu Leipzig seine Hauptversammlung abgehalten, wobei auch die Lohnfrage zur Sprache kam. Schreiben vom Werkmeister und Buchbinderverbände um Gewährung von Teuerungszulagen wurden kurz damit abgetan, daß der Vorstand allen Mitgliedern „Aufbesserung der Löhne in einer den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Weise“ empfahl. Das klingt schön, verpflichtet aber eigentlich zu nichts Bestimmtem.

Das rächt sich aber letzten Endes an den Arbeitgebern selbst. Denn auch in der Hauptversammlung wurde lebhaft über die Abwanderung tüchtiger Kartonnagen in andere, besser zahlende Berufe geklagt, weshalb auch als besonderer Tagesordnungspunkt aufgesetzt war:

„Maßnahmen zur Erziehung und Erhaltung eines brauchbaren Arbeiterhaumes.“

Der Berichterstatter dazu, Herr Rosengweig, empfahl die Anmahnung von Grundstücken, die zugunsten der Arbeiter verwandt werden sollten, zum He an ihre Arbeitsstelle zu fesseln. Der Verbandsvorsitzende hingegen meinte sehr richtig: „Als das beste Mittel, sich einen guten Arbeiterstamm zu erhalten, betrachte er die Verstärkung mit seiner Arbeiterschaft und ein wohlgezieltes Eingehen auf gerechte Wünsche.“ Leider handelt aber der Kartonnagenfabrikantenverband nicht nach diesen schönen Worten, denn sonst mühte er schon lange den immer wieder an ihm herantretenden Verlangen unseres Verbandsvorstandes auf zentrale tarifliche Vereinbarungen entsprochen haben.

Die meiste Schuld hieran trägt unzweifelhaft unsere Kollegenchaft in der Kartonnagenindustrie, die sich leider nicht zu einer andauernden und unermüdbaren Werbearbeit für unsern Verband und damit Stärkung ihrer eignen Reihen aufzuraffen vermag, sondern nach kurzem Aufkommen gewöhnlich wieder in die alte Gleichgültigkeit verfällt. Wer sich viel gefallen läßt, dem wird viel geboten!

Und eine Arbeiterschaft, die schlecht organisiert ist, darf sich über schlechte Behandlung seitens der Unternehmer nicht wundern.

Gehaltsbewegung der Buchbinderwerkmeister. In der Zeitschrift des Buchbinderwerkmeisterverbandes wird über Vermählungen in Berlin, Leipzig, München, Halle, Hannover und Weilbrunn berichtet, in denen die Werkmeister für eine angemessene Teuerungszulage ihre Wünsche erhoben. Die Berliner fordern 50 Proz. Aufschlag auf das Mindestgehalt von 300 Mk., die Münchener Werkmeister verlangen 75 Proz. Teuerungszulage auf das mit rückwirkender Kraft ab 1. August zu zahlende Mindestgehalt von 250 Mk. Dort wurde in der Versammlung erklärt nach einem Hinweis auf die schlechten Gehaltsverhältnisse der Werkmeister: „Nicht es doch schon vorgelommen, daß ein ausgelehneter Lehrling in der ersten Woche seines Gehildestaufens einen höheren Lohn einstreichen konnte als sein vorgekehrter, in „gehobener Lebensstellung“ befindlicher Meister. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß den Gehilfen ihr höherer Lohn mißgünstig sei, es soll nur als Beweis dienen, daß die Werkmeisterlöhne zu gering sind.“

Die Leipziger Werkmeister sprachen in einer Entschlieung ihre Befriedigung über das Vorgehen ihrer Zentralleitung zur Herbeiführung einer Vertragsgemeinschaft mit den Arbeitgebern aus und wünschten deren baldigen Abschluß.

Wir wünschen den Werkmeistern guten Erfolg bei ihrer Gehaltsbewegung.

Wanderausstellung neuer deutscher Buchkunst.

Der Deutsche Buchgewerbeverein (Sitz Leipzig) veranstaltet, in der an allerhand Demnungen reichen Kriegszeit seine kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben treu erfüllend, gegenwärtig eine große Wanderausstellung neuer deutscher Buchkunst und hat sie vor einigen Tagen der öffentlichen Besichtigung übergeben. Angesichts der starken militärischen Inanspruchnahme auch der Vertreter des Buchgewerbes und der Buchkunst, der verhältnismäßig hohen Kosten aller Unternehmungen sowie der Material- und Transport-schwierigkeiten war das Zustandekommen der Ausstellung keine leichte Arbeit. Nichtsdestoweniger ist das Unternehmen glänzend gelungen. Es liefert einen sichtbaren Beweis für die dem deutschen Kunst- und Wirtschaftsleben im allgemeinen und dem deutschen Buchgewerbe im besonderen innewohnende Kraft, Leistungsfähigkeit und Elastizität. Zahlreiche Künstler, Schulen, Schriftgießereien, Verleger und Buchbindereien aus ganz Deutschland haben die Ausstellung in reichhaltiger Weise beschenkt. Ein ausführenden Künstlern und Fachleuten der einschlagenden Produktionszweige bestehender Prüfungsausschuss wählte das Beste aus dem vorhandenen Material aus und sorgte für eine angemessene, geschmackvolle Aufmachung der einzelnen Objekte sowohl als auch der ganzen Ausstellung. Die Abteilung der deutschen Verlagsbände in Leipzig, München, Stuttgart, Berlin, Weimar, Bonn und Jena ist derart vielfachhaltig und umfangreich, daß sie in Gemeinschaft mit den Buchbindereien, unter denen die bekanntesten Großbuchbindereien und mehrere Mitglieder des Jakob-Krause-Bundes recht gut vertreten sind, eine Ausstellung für sich bilden könnten. Gegenwärtig befindet sich die Ausstellung bis Ende September im Kunstgewerbemuseum des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins zu Frankfurt a. M., wo sie schon an den ersten Tagen nach der Eröffnung eine auffallend große Besucherzahl zu verzeichnen hatte. Unsere Frankfurter und westdeutschen Kollegen sollten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, die Ausstellung zu besuchen.

Berichte.

Kaufbeuren. Teuerungszulagen. Un-
fere schon im Juli gemachte Eingabe an die Kauf-
beurer Kaufmannskassen und Bewilligung neuer Teue-
rungszulagen konnte auf Grund verschiedener Um-
stände, die sowohl auf Seiten der Firma wie der Ver-
bände lagen, erst am 28. August ihre Erledigung
finden. Vorausgeschickt muß werden, daß die Firma,
bevor sie noch im Besitze unserer neuen Forderungen
war, mit Zahltag vom 16. Juli freiwillig der ge-
lernten Arbeiter eine solche von 1,50 M. — 1 M.,
den ungelerten eine solche von 1,50 M. — 1 M.,
und 50 Pf. — gewährte, vielleicht in der Ansicht, daß
dann die Arbeiter und Arbeiterinnen bereit über-
haupt auf einen weiteren Ausgleich gegenüber der
wahrhaftigen Teuerung verzichtet werden. Dem
war nun natürlich nicht so, sondern das technische
Personal entsandte am 28. August ihre Gauleiter,
um mit der Firma eine Vereinbarung über neue
Teuerungszulagen zu treffen. Von den Buchbindern
war in Vertretung des erkrankten Gauleiters Kollege
Josef Weier erschienen. Herr Direktor Espermüller
hat zwar in sehr hartnäckiger Weise die finanziellen
Interessen der Herren Aktionäre der Kaufbeurer
Kaufmannskassen in fast sechsständiger Verhandlung
vertreten, aber auch in ruhiger und sachlicher Weise
sich der Einsicht nicht verschließen können, daß den
Arbeitern und Arbeiterinnen, um nur einigermaßen
durchhalten zu können, ein größeres Entgegenkom-
men als bisher gezeigt werden müsse. Ohne dieses
Entgegenkommen wäre auch ein ernstlicher Konflikt
mit der Arbeiterschaft gar nicht zu umgehen gewesen.
Nachdem die Rebersforderung einer Prozentigen
Lohnerhöhung seitens der Arbeitervertreter fallen-
gelassen wurde, wurden die in der Eingabe vom
22. Juli d. J. geforderten neuen Teuerungszulagen
voll bewilligt. Dieselben betragen nun für Litho-
graphen, Steindruck und Buchbinder ab 1. August
1918 10 M., ab 1. Dezember 1918 13 M., nun ins-
gesamt für Verheiratete ab 1. August 20,70 M., ab
1. Dezember 23,70 M. wöchentlich, Ledige ab
1. August 19,70 M., ab 1. Dezember 22,70 M.
wöchentlich. Für die männlichen Hilfsarbeiter ab
1. August 1918 9 M., ab 1. Dezember 1918 12 M.,
insgesamt für Verheiratete ab 1. August 19,70 M.,
ab 1. Dezember 22,70 M. wöchentlich, Ledige ab
1. August 18,70 M., ab 1. Dezember 21,70 M.
wöchentlich. Hilfsarbeiter von 18 bis 20 Jahren ab
1. August 1918 7,50 M., ab 1. Dezember 1918
10,50 M., Totalteuerungszulage ab 1. August 1918
17,50 M., ab 1. Dezember 1918 20,50 M. Hilfs-
arbeiter von 16—18 Jahren ab 1. August 1918 6 M.,
ab 1. Dezember 1918 8 M., insgesamt ab 1. August
1918 14,20 M., ab 1. Dezember 1918 16,20 M.
Weibliches Hilfspersonal der Buch- und Steindruck-
abteilung und der Buchbinderei. Für über 16 Jahre
alte und ein Jahr im Berufe tätige Arbeiterinnen:
ab 1. August 1918 6 M., ab 1. Dezember 1918 8 M.,
insgesamt für Verheiratete ab 1. August 12,46 M.,
ab 1. Dezember 14,46 M., Ledige ab 1. August
11,46 M., ab 1. Dezember 13,46 M. wöchentlich.
Für 16- bis 18jährige Arbeiterinnen, die ein Jahr
im Berufe tätig, ab 1. August 6 M., ab 1. Dezember
8 M., insgesamt 10,96 resp. 12,96 M. Für ler-
nende und die unter einem Jahr im Berufe tätigen
Arbeiterinnen betragen die Gesamtteuerungszulagen
im 1. Vierteljahr 4 M., im 2. 6 M., im 3. 8 M.
und im 4. Vierteljahr 10 M. je Woche.

Die neuen Teuerungszulagen werden ab 1. August
nachbezahlt und kommen erstmalig mit Zahltag
6. September zur Auszahlung. Somit wäre die
Sache glatt gewesen, wenn die Direktion nicht ganz
entschieden darauf bestanden hätte, die ab 16. Juli
gewährten Zulagen nun bei den neuen Teuerungszu-
lagen in Anrechnung bringen zu dürfen. Nach
längeren Auseinandersetzungen einige man sich zum
Schlusse dahingehend, daß die Zulagen nun ab
1. August in Wegfall kommen, jedoch am 1. Oktober
1918 wiederum als Lohnzulagen an die Arbeiter-
schaft gegeben werden müssen.

In einer am Verhandlungstage vollständig be-
suchten Abendversammlung des gesamten technischen
Personals wurden denn auch die Vereinbarungen
gutgeheißen, von den Gauleitern aber darauf ver-
wiesen, daß solche Abschlüsse, die immerhin für die
Kaufbeurer Arbeiterschaft nicht unwesentliche Ver-
besserungen bringen, nur erzielt werden konnten
auf Grund der Geschlossenheit der Arbeiter und Ar-
beiterinnen und daß es nun Pflicht aller sei, unent-
wegt für die Stärkung der Organisation bedacht zu
sein und die noch vorhandenen Indifferenten den
Verbänden zuzuführen. Daß nun die Arbeiterschaft
das Entgegenkommen der Firma durch strengste
Pflichterfüllung würdigt, halten wir als selbstver-
ständlich.

Nürnberg-Fürth. Infolge der Lohnbewegung in
Buchdruckereien konnte unsere vierteljährliche Haupt-
versammlung jetzt erst abgehalten werden. Aus dem
Geschäftsbericht geht hervor, daß es auch im zweiten
Quartal gut vorwärts gegangen ist. 68 neue Mit-

glieder wurden gewonnen und damit die Zahl
600 erreicht! Davon 80 männliche Mitglieder. Die
Bemühungen um Erhöhung der Löhne und Teue-
rungszulagen sind ständig in Fluß und wurden auch
im zweiten Quartal in einigen Saisonagenfabriken
ganz erhebliche Erhöhungen der Löhne erzielt. Es
wurden Erhöhungen von 20 bis 25 Proz. durchge-
setzt. In einer Kunstankalt wurden ganz be-
deutende Verbesserungen der Löhne und Akkordpreise
erreicht. Allerdings mußte erst das Kriegsamt ange-
rufen werden. Notwendig waren im ganzen 21 Vert-
stübenversammlungen und in 8 Fällen persönliche
Unterhandlungen. Zurzeit ist eine Bewegung einge-
leitet, die fünf größere Betriebe in Fürth umfaßt.
Es wird sich zeigen müssen, ob unsere Kollegen und
Kolleginnen in diesen Betrieben endlich den rich-
tigen Weg erkannt haben, der einzig und allein zu
nennenswerten Verbesserungen des Lohnes führt.
Gerade unter obigen Betrieben sind welche vor-
handen, die teilweise richtige Hungerlöhne bezahlten,
so daß man sich wundern muß, wie die betreffenden
Kolleginnen bei der jetzigen unerhörten Teuerung
überhaupt noch durchgehalten konnten. Gar kein
Zweifel besteht darüber, daß diese Arbeiterkategorie
eine ganz eminente Erhöhung ihrer Löhne sehr not-
wendig hat und auch durchsetzen kann, wenn sich die
jetzt noch fernstehenden unverzüglich der Organi-
sation anschließen. Eine große Anzahl hat dies schon
getan.

Auch das zweite Quartal hat wieder eine An-
zahl Kolleginnen aufzuweisen, die ihren Lebensritt
von der 2. in die 3. Beitragsklasse vollzogen haben.
Von 58 Aufnahmen entfallen 50 Kolleginnen
auf die 3. Klasse. Gewiß ein Zeichen dafür,
daß die Erkenntnis immer mehr durchdringt, daß
die Bezahlung eines höheren Beitrags zum Nutzen
der Mitglieder ist.

Kollegen und Kolleginnen! Die
neuen Erhöhungen der Teuerungszu-
lagen für Buchdruckereien dürfen
als guter Erfolg verbucht werden. Es
gilt nun alle Kräfte anzuspannen, um
auch unseren Kollegen und Kollegin-
nen in allen anderen Betrieben zeit-
gemäße Erhöhungen ihrer Löhne zu
erringen. Notwendig ist natürlich,
daß sich letztere ebenso geschlossenen im
Verband zusammenfinden wie die in
Buchdruckereien beschäftigten Berufs-
angehörigen! Dann — aber nur dann
— ist es ohne Kampf möglich, gute Er-
folge zu erzielen!

Internationales.

Norwegen. Die Kartonarbeiter in Kristiania
befinden sich seit dem 6. Juli im Streik. Da ihr
Tarif am 30. Juni abgelaufen war und den teuren
Lebenskosten nicht mehr entsprach, so hatten sie
ihn rechtzeitig gekündigt und eine Reihe beschei-
dener Forderungen aufgestellt, die bereits in
Nr. 28 dieses Blattes erwähnt wurden. Die Arbeit-
geber, die sich anfangs überhaupt auf keine Ver-
handlungen einließen, haben nun ihre Gegenvor-
schläge gemacht. Aber die Arbeiter sind fest ent-
schlossen, nichts von ihren Forderungen abzulas-
sen. — Die Stimmung unter den Streikenden
ist gut und die zögernden Arbeiter schließen sich
immer mehr an. Nur einige Streikbrecher stehen
noch in Arbeit, deren Namen demnächst in der
Zeitung bekanntgemacht werden sollen.

Ungarn. Für die Buchbinder, Linierer und
Briefschlagerarbeiter sind die Teuerungszulagen
von 22 auf 40 Prozent des Gesamtarbeitsverdien-
stes ab 17. August erhöht worden. Ferner wurden
für die Kollegen und Kolleginnen in den Zigaretten-
hilfs- und Papierwarenfabriken Lohnerhöhungen
von 25 Prozent erreicht.

Schweiz. Unser schweizerisches Kollegen-
blatt „Der Buchbinder“ scheint einem Irrtum unter-
legen zu sein, indem es in seiner Nr. 18 vom
30. August d. J. in einem Aufsatz über „Die Re-
gulatorien der Teuerungszulagen im deutschen
Buchbindergewerbe“ auf die Bekanntmachung des
Deutschen Buchbinder-Tarifamts betriebs der öst-
lichen Provinzen vom 8. August in Nr. 34 dieser
Zeitung Bezug nimmt. Die maßgebenden Verein-
barungen über Teuerungszulagen sind jedoch in
Nr. 30 und 31 unserer Zeitung enthalten, was wir
hiermit unserem schweizerischen Kollegenblatt be-
richtigend sagen.

Rundschau.

Eine Vertragsgemeinschaft der Prinzipale und
Faktoren des Deutschen Buchdruckgewerbes ist am
20. August zwischen den beiderseitigen Organisatio-
nen abgeschlossen worden. Als Zweck dieser Ver-
tragsgemeinschaft wird im § 1 derselben angegeben:
„Zweck: Wahrung der Interessen der Prinzipale
und der Faktoren auf Grundlage der im Buch-
druckgewerbe bestehenden organisatorischen Einrich-
tungen, Aufstellung von Grundsätzen für die An-

stellungs-, Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der
Faktoren. Gemeinsames Wirken für bestmögliche
Ausbildung des Gehilfen- und Faktorenmachwuchses
und für Durchführung der Bestimmungen des Buch-
druckpreistarifs.“

Wie man sieht, sind das Aufgaben, die inner-
halb der bestehenden Buchdrucker-Tarifgemeinschaft
sehr wohl hätten erfüllt werden können, was auch
von Gehilfenseite gewünscht wurde. Allein das Ver-
streben der Prinzipale, das Interesse der Faktoren
nicht mit dem der Gehilfen allzu innig zu ver-
knüpfen, und ein gewisser Standesdünkel bei den
Faktoren gaben schließlich den Ausschlag zu der
vorgenommenen Regelung.

Der Notenschieberverband im Jahre 1917. Die
Lage im Notenschiebergewerbe ist geradezu trostlos.
Eine große Zahl Mitglieder mußte verfürzt arbeiten,
so daß sich der Verband veranlaßt sah, um den Kolle-
gen die Existenz zu ermöglichen, die Arbeitszeit auf
7 Stunden zu verkürzen. Trotz von den Prinzipalen
bewilligter Teuerungszulagen erreichten die Gehilfen
kaum den Lohn, den sie in Friedenszeiten erzielt
hatten. Der Mitgliederbestand ist von 216 am Be-
ginn des Jahres bis zum Ende auf 177 zurückgegan-
gen. Von den 177 Mitgliedern arbeiten 20 nicht
im Beruf und 10 sind Invaliden, 14 Mitglieder sind
in London und Petersburg interniert, im Kriegs-
dienst befinden sich 218 Mitglieder. Eine statistische
Erhebung ergab, daß der Durchschnittsverdienst im
Jahre 1917 pro Mitglied 1863 M. und die erhaltene
Teuerungszulage 284 M. betrug. Die Gesamtein-
nahmen des Verbandes bezifferter sich auf 12 713 M.,
die Ausgaben auf 17 367 M. Das Verbandsvermögen
beträgt 69 475 M. An Unterstützungen zahlte der
Verband 14 177 M.

Hermann Eichhorn, der erste Vorsitzende des
Verbandes der Glaser, beging am 4. September sei-
nen 60. Geburtstag. Diese Tatsache verdient um des-
willen Erwähnung, weil der Jubilar den größten
Teil seines Lebens ein pflichttreuer Soldat in der
Arbeiterbewegung gewesen ist. Denn bereits im
Jahre 1876 betam Eichhorn, der von seinem Ver-
bandskollegen als seiner wichtigsten Gestalt „Cherus-
ker“ genannt wird, in Leipzig Fühlung mit der Ar-
beiterbewegung. Bei Gründung seiner Berufsorgani-
sation im Jahre 1895 nahm Eichhorn regen Anteil
und nachdem er von 1890 bis 1900 Vorsitzender der
Zahlstelle Karlsruhe gewesen, wurde Eichhorn 1900
auf dem Verbandstag in Stuttgart zum Vorsitzenden
des Verbandes und Redakteur des Fachorgans ge-
wählt. Auch politisch hat Eichhorn in seiner Eigen-
schaft als Stadtverordneter 22 Jahre eine ersprie-
hliche Arbeit geleistet. Möge es ihm vergönnt sein,
noch lange in geistiger und körperlicher Frische im
Dienste der Arbeiterbewegung tätig zu sein.

Stiftung eines gefallenen Genossen. Der vor
einiger Zeit im Feld gefallene Genosse Landtags-
abgeordneter August Eckardt in Eszlingen (Sach-
sen-Meinungen) hat seiner Vaterstadt zu wohlthätigen
Zwecken 40 000 M. gestiftet. Sein Bruder Hein-
rich Eckardt hat diese Summe auf 50 000 M. er-
höht. Der Gemeinderat in Eszlingen hat diese
Stiftung mit Dank angenommen und will sie zur
Errichtung eines Kinder- und Säuglingsheims ver-
wenden.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ widmen der
wichtigen Frauenfrage mit Recht große Aufmerksam-
keit, das beweist auch wieder das neueste Heft, in
dem Friedrich Kunge von Schneiderverband „Die
Frauenarbeit und die Arbeiterorganisation“ behandelt
und Dr. Dora Lambé ihre Uebersicht über die all-
gemeine Frauenbewegung gibt, in welcher die kürz-
lich verstorbene Genossin Selma Steinbach gewirbt
und eine neue Schrift von Grete Reifel-Bez über
die Sexualfrage behandelt wird. Auch der übrige
Inhalt des Heftes ist beachtenswert, weshalb wir das
Abonnement auf die Sozialistischen Monatshefte
unseren vorwärtsstrebenden Kolleginnen und Kol-
legen nur empfehlen können.

Die „Neue Zeit“, 23. Heft, enthält u. a.: Schrift-
stellerleben. Von Edgar Steiger. — Das Zentrum
und die preussische Bahreform. Von R. Kempten.
— Gesellschafts- und Staatsordnung. Ein kurzes
Kapitel einer marxistischen Gesellschaftslehre. Von
Heinrich Cunow. III. (Schluß.) — Notizen: Das
Anschließen der Kriegskosten.

Adressenänderungen.

Breschen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Potsdam-Nowawes. B.: Emil Sieg, Augusta-
straße 24. K.: Karl Michalik, Waisenstr. 60.
Görlitz, S.-M. B. u. K.: B. Roitsch, Agnes-
straße 1 II.

Briefkasten.

M. G. in Stuttgart. Die Anzeige kostet wie
die in Nr. 18 9 M.

ANZEIGEN

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Wirehaire-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Galensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Innerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Buchbinder

Fritz Klemm

aus Leipzig im Alter von 27 Jahren kurz vor seinem Urlaub nach 4 jährigen schweren Kämpfen und Entbehrungen dem Weltkrieg zum Opfer fiel.

Sein liebevolles und bescheidenes Wesen wird von uns stets in ehrendem Andenken bewahrt bleiben.

Die Kollegen und Kolleginnen der Leipziger Buchbinderei A.-G. vormals Frischke, Berlin-Schöneberg.

Nachruf.

Um unseren im Felde gefallenen langjährigen Vertrauensmann

Emil Gebwein,

Buchbinder

befunden wir hiermit unsere Trauer. Durch seine aufopfernde Tätigkeit zum Wohl seiner Arbeitskollegen hat er sich ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert.

Die Kollegen und Kolleginnen der Großbuchbinderei Oskar Pfau, Stuttgart.

Buchbindergehilfen

(Beschnneider, Sortimenter, Presser, Deckenmacher, Fertigmacher) in Dauerstellung gesucht.

Druckerei-Ges. Hartung & Co., Hamburg 25.

Blattmetalle liefert preiswert Otto Müller, Berlin S., Wasserlohrstr. 34. * Ami Moritzplatz 5522.

Anzeigen

finden nur Aufnahme, wenn der Betrag vorher eingekassiert ist.

Sofort greifbar:

1200 vernickelte Zuckerschalen auf Fuss, 15 $\frac{1}{2}$ cm Durchm., Musterdutzend Mk. 15,—

5000 Rauchservices aus Metall, 4teilig, inkl. Tablett, hübsch dekoriert, Musterdutzend Mk. 27,—

3000 Metall-Blumen-Vasen, hübsch lackiert, Musterdutzend Mk. 8,50

8000 Ia Schwammdosen, hübsch lackiert, Musterdutzend Mk. 3,80

4200 abgepasste Fensterbilder (Diplanien), ca. 20 versch. Sorten, kleinste 23x23 cm, Muster-Sort. = 3 Dutzend sort., zus. Mk. 25,50.

Zwischenverkauf vorbehalten.

W. Geiser, Metall.-Ind. Kirchheim-Teck. 23.

Neu-Leim

konkurrenzlos, prima Qualität, für Buchbindereien u. Kartonagenfabriken usw. bestens bewährt,

hat noch bezugsfähig abzugeben

M. Melliand, Mannheim, Koblenstraße 11.

Zahlstelle Berlin.

Voranzeige.

Sonntag, den 29. September d. J., nachmittags 8 Uhr, im Zentral-Theater, Kommandantenstraße

Theater-Vorstellung „Minna von Barnhelm“.

Mes Weitere erfolgt in nächster Nummer der „Buchbinder-Zeitung.“

Die Ortsverwaltung.

Wer Buchbinderei-Materialien, Stoffe, Bänder, Seftmaterial, Papier usw. sucht oder solche abzugeben hat, beliebe sich an

Heinrich Lohnes, Mannheim, Postfach 384 zu wenden.

Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen

stellen ein

Lüderitz & Bauer, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 118.

Ehren-Tafel

für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Im Felde oder in den Lazaretten starben noch folgende Kollegen:

Berliner Mitglieder.

Emil Busse, geb. 9. 10. 1886 in Belgern, gefallen am 14. 6. 1918.

Mag Bauer, geb. 26. 4. 1898 in Kulmbach, gefallen im Juli 1918.

Karl Drejcher, geb. 20. 6. 1894 in Kottbus, gefallen im Mai 1918.

Artur Domnit, geb. 27. 9. 1895 in Charlottenburg, gefallen am 12. 5. 1918.

Paul Faustmann, geb. 8. 8. 1886 in Berlin, gefallen am 20. 5. 1918.

Johann Jaber, geb. 12. 8. 1879 in Bagdad, tödlich verunglückt bei Wien am 26. 7. 1918.

Mag Fündt, geb. 25. 11. 1886 in Berlin, im Lazarett gestorben am 1. 7. 1918.

Waldemar Haedel, geb. 14. 8. 1886 in Thorn, gefallen am 18. 5. 1918.

Richard Hartmann, geb. 25. 5. 1895 in Drielen, gefallen am 3. 5. 1918.

Mag Haase, geb. 30. 8. 1896 in Berlin, gefallen am 1. 6. 1918.

Ernst Krappatsch, geb. 15. 4. 1888 in Genthin, gefallen am 20. 4. 1918.

Georg Meisner, geb. 24. 9. 1878 in Berlin, gefallen am 9. 6. 1918.

Paul Riego, geb. 25. 1. 1885 in Neudamm, gefallen am 15. 6. 1918.

Bruno Roff, geb. 10. 4. 1897 in Berlin, gefallen im Mai 1918.

Hermann Sabor, geb. 21. 7. 1879 in Rüstün, gefallen im August 1918.

Albert Seidler, geb. 15. 5. 1880 in GutsMuth, gefallen am 24. 4. 1918.

Paul Strich, geb. 15. 6. 1886 in Berlin, gefallen im Mai 1918.

Arnold Ulrich, geb. 8. 8. 1890 in Berlin, im Lazarett gestorben am 4. 7. 1918.

Willy Wegener, geb. 18. 5. 1894 in Neukölln, gefallen am 17. 4. 1918.

Wilhelm Wittenberg, geb. 19. 7. 1889 in Berlin, gefallen am 17. 5. 1918.

Mag Wittig, geb. 8. 5. 1890 in Berlin, gefallen am 2. 5. 1918.

Otto Kuhlmann, gefallen 2. 6. 1918. Zuletzt Mitglied im Gau 5.

Otto Heyde, geb. 15. 6. 1893 in Heilbronn, gefallen im August 1918.

Oskar Simon, geb. 3. 5. 1888 in Neuburg, gefallen am 10. 8. 1918.

Wilhelm Bartels, geb. 25. 6. 1886 in Hannover, gestorben am 28. 8. 1918

in einem Feldlazarett am Typhus.

Alle drei zuletzt Mitglieder in Hannover.

Adam Scherer, geb. 5. 3. 1887 in Wiesbaden, gestorben im Lazarett am

25. 8. 1918.

Hugo Rodenberg, geb. 25. 4. 1884 in Eisenberg, S.-A., gestorben infolge

schwerer Verwundung durch Fliegerbombe am 9. 8. 1918 im Lazarettzug.

Albin Melner, geb. 2. 9. 1888 in Reuda, S.-A., gefallen durch Flieger-

bombe am 20. 8. 1918.

Beide zuletzt Mitglieder in Eisenberg.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!